

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
Der Zeitungspreis beträgt für den halbjährlichen Postlauf 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., einschließlich der Postgebühren. Bestellungen werden von allen Zeitungsstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anvertraute eingehende Korrespondenzen wird keine Gebühr übernommen. Rücksendung mit Aufzeichnung „Saale-Ztg.“ gebietet.
Gesamterwerb der Schriftleitung Nr. 134, der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Geschäfts-Abteilung Nr. 133, Verlagsadresse: Saale 1000.

Anzeigen
werden die 6 gebotene Kolonnenbreite oder deren Raum mit 30 Wg. berechnet und in einem Anzeigenteil und allen Anzeigen-Beilagen angenommen. Reklamen die Seite 1 Mk. Inhalt der Anzeigensammlung vom 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. - Abbestellungen von Anzeigenentwürfen, sowie solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich vormittags, Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Druck-Verwaltung: Halle, Br. Buchdruckerei 17, Nebengassestraße Nr. 24.

Nr. 103.

Halle, Mittwoch, den 3. März

1915.

Der Kampf um die Dardanellen.

Während, wie wir berichteten, die aus englischen Quellen stammenden Berichte schon von einer Einnahme der Außenposten der Dardanellen sprechen, wird aus Konstantinopel nachfolgende Schilderung der Kampflage bekanntgegeben:

c. B. Konstantinopel, 2. März.

Das Konstantinopeler Blatt „Lasoir“ meldet: Sonnabend früh 3¼ Uhr wurden 12 feindliche Schiffe bemerkt, von denen sich 8 der Küste auf 17 Kilometer näherten und das Feuer auf Rum Kaleh und Sed-el-Bar eröffneten. Nach und nach näherten sie sich soweit, daß man sie genau vom Lande beobachten konnte. Wir sahen, wie das Admiralschiff getroffen wurde, wie eine große Rauchwolke emporstieg, fahen ein Schiffsinen. Unsere Batterien haben, nachdem das Admiralschiff sich zurückgezogen hatte, noch weitere 17 Schiffe abgegeben, von denen sechs das Geschwader schwer beschädigten. Um 11¼ Uhr ist die Flotte abgezogen. Der erneute Angriff vom Sonnabend dauerte bis 5 Uhr nachmittags.

Auch eine griechische Meldung befaßt die türkische Darstellung im folgenden:

WTB. Athen, 2. März. (Agence d'Athènes.)

Die Beschießung der Dardanellen begann gestern um 10 Uhr vormittags von neuem. Sie wurde zwei Stunden lang mit verdoppelter Heftigkeit fortgesetzt. Das Ergebnis ist unbekannt. Die Abteilung der Verbündeten, die beim Fort Rum Kaleh gelandet war, hatte einen Zusammenstoß mit der türkischen Garnison, die sie zerstreute. Ein englisches Kriegsschiff hat Zerstörer beschossen.

Unsere Zweifel an der englischen Darstellung scheinen demnach berechtigt gewesen zu sein.

Weitere Nachrichten befragen:

c. B. Konstantinopel, 2. März.

Drei feindliche Kriegsschiffe bombardierten gestern nachmittags eine Stunde lang die Außenposten der Dardanellen.

T. U. Antwerpen, 2. März.

Neuter meldet aus London, daß Sturm die Operationen in den Dardanellen verzögere.

Rußland und England teilen allerdings — wie schon bei früheren Gelegenheiten — aus diesem das Fell des Bären, ehe sie ihn erlegt haben. So meldet eine Depesche:

TU. Hamburg, 2. März. Die „Hamburger Nachrichten“

melden aus Rom: Rußland und England haben nach einer hier aus Paris eingetroffenen Meldung vor Beginn der Beschießung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geltende Vereinbarung getroffen, die die Ueberlassung Konstantinopels an Rußland und den freien Zutritt Rußlands zum Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Afghanistan und die Ueberlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet an England enthält.

Demgegenüber ist die Zuerst der Türken unvermindert.

In einer Rede in der Kammer betonte Präsident Salik Bey, nach einer Depesche des WTB. aus Konstantinopel, die Einigkeit der Kammer, die zeige, daß, wenn das Vaterland in Gefahr sei, Parteistreitigkeiten politischer Art schwinden. Zur Zeit des Balkankrieges sei die türkische Armee das Opfer eines Mißgeschicks geworden. Die gegenwärtige heldenhafte Tapferkeit der Armee vermehre das Vertrauen der Freunde und rufe das Ersuchen und die Achtung der Feinde hervor. Salik erinnerte an den letzten Sieg über die Russen und an das tapferste Vordringen der türkischen Armee zum Westufer des Bosphorus. Diese Armeesie werde demnach den entscheidenden Schlag führen und das höchste fruchtbarste Ergebnis von der Tyrannei des Feindes befreien. Er sei auch überzeugt, daß die Engländer aus der Gegend von Bosporus hinweggesetzt werden würden. So auf allen Fronten besieg, habe der Feind in einem Anfall von Verzweiflung begonnen, die Dardanellen anzugreifen, wobei seine mächtigen Panzerfahrzeuge nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen hätten. Es sei unwahrscheinlich, daß der Feind durch die Dardanellen hindurchkommen könne. Aber selbst wenn es ihm gelänge, so sei der größte Teil der türkischen Armee bereits dort zusammengezogen und es seien Maßnahmen gegen jede Möglichkeit getroffen. Wir sind entschlossen, fuhr Salik fort, wie Bösen zu kämpfen. Wir wollen nicht unsere Sitten in den Staub weugen wie Feiglinge, sondern unsere zarten Sitten hoch aufrichtig tragen wie eine edle und unabhängige Nation. Wir werden erst sterben, wenn wir unsere Pflicht gegen das wahre Schwert erfüllt haben, das der Sultan uns anvertraut hat.

Das russische Staatsministerium in Petersburg hat angesichts der Niederlagen seiner Heere und aus Furcht vor dem Verluste des Baltischen und Schwarzen Meeres erklärt,

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 2. März. Amtlich wird verkündigt, 2. März 1915:

In den Karpaten wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten.

Südlich des Dnjepr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen, hierdurch erstrittenes Gebiet gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet.

In Polen und Westgalizien nur Artilleriekämpfe.

In der Bukowina herrscht Ruhe. — Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Jetzt sei der Augenblick gekommen, Konstantinopel zu nehmen. Diese Erklärung war ein Zeichen keiner Schwäche. Wir werden mit unseren Verbündeten die Russen erschmetern und ebenso wie Konstantinopel auch Wien, Berlin und Budapest schlagen. Wenn die Feinde erklären, sie hätten uns als Preis unserer Neutralität die Unerschlichkeit unseres Gebietes verdrängt, so verweise ich auf Persien, dem dies auch verdrängt war. Aber auch dieses Land wird vom Jocke der Gewalt herrschaft befreit werden.

Italiens zweifelhafte Haltung.

In Italien scheinen die Kriegsheer Obermänner zu erhalten. Theodor Wolff, der als einer der über die Stimmung im Lande am besten unterrichteten Publizisten gilt, hat in der Montagnummer des „B. L.“ die Lage in Italien sehr pessimistisch beurteilt. Er meint, wenn Italien nicht das Trento im Wege friedlicher Verhandlungen von Österreich erhält, hat es die Revolution, sobald die Regierung sich nicht für einen Krieg entscheidet. Auch die „Köln. Ztg.“ hat dieser Lage sehr pessimistisch über die Lage geurteilt. Wir meinen, die Wirtung des Trento würde nur die Begehrtheit der Kreditisten reizen und sie zu Forderungen (Trief, Dalmatien) anspornen, die Österreich-Ungarn nicht gewähren kann.

Sicher aber ist, daß die Regierung in Italien nicht rechtzeitig eingegriffen hat, um den Kriegsheer das Handwerk zu legen und anzuweisen nur nicht genügend Widerstandskraft besitzt, um die entseelten nationalitätlichen Lebenskräfte zu zügeln. Telegramme berichten:

c. B. Rom, 2. März. Auch am Sonntag fanden in italienischen Städten eine Reihe von Volksversammlungen statt, die in geschlossenen Räumen abgehalten wurden. In Messina sprach der bekannte frühere Priester und Modernist Don Romolo Murri. Er verlangte sofortigen Krieg. Seiner Rede folgte stürmischer Beifall. In Neapel sprach in demselben Sinne der flüchtige Trentiner Abg. Battisti, dessen Auftritten im Reggio-Emilia der Anlaß zu den dortigen Straßenunruhen gewesen war. In Venedig sprach der belgische Abg. De Lorge über die sogenannten „Schandtat“ des deutschen Heeres. Andere Versammlungen wurden in einer ganzen Anzahl anderer Städte abgehalten. In Bologna kam es sogar im Gemeinderat zu einer großen Schlage, zwischen neutralistischen und internationalistischen Gemeinderäten, an der sich das Publikum beteiligte. Ein Vortrag, den heute die zu den Deutschen gehörende belgische Dichterin Ida Regazzi im Mailänder Volkstheater halten wollte, wurde von der Polizei verboten, ebenso eine Rede des nationalitätlichen Abg. Federzoni in Turin.

c. B. Rom, 2. März. Die italienische Regierung war von nationalitätlicher Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in einem Schweizer Sanatorium in Yverdon bei Lugano unerwundete deutsche Offiziere befänden, offenbar um Spionage zu treiben. Die Untersuchung, welche die italienische Regierung einleitete, ergab jedoch, daß es sich in der Tat um Reformaleuten handelte.

Italien versucht nun anscheinend auch auf Bulgarien einzuwirken. Ob das offiziell oder inoffiziell geschieht, wissen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls wird aus Zürich gemeldet: Italienische Blätter berichten aus Bukarest: Nach hiesigen Blättermeldungen hätte Sonntag dem früheren bulgarischen Minister Gwendim mitgeteilt, Bulgarien könne vortemessensoff die Erfüllung seiner nationalen Ansprüche erwarten. Nur müßte es sich besser hüten, seine Nachbarn anzugreifen, und dafür besorgt sein, daß es mit Rumänien in guten Beziehungen bleibe.

In Rumänien selbst allerdings ist die Stimmung für den Dreieinigkeitskrieg anscheinend nicht günstig.

T. U. Von der russischen Grenze, 2. März. Ein Bukarester Brief der „Apost.“ deutet die Lage in Rumänien als Rußland unfreundlich, dank dem König und Bratiano. Dem-

nächst werde ein General entlassen werden, der offen zugunsten Rußlands gesprochen habe.

Deutsche Offensive auf der ganzen Front in Polen.

c. B. Wien, 2. März.

Im „Ruhloje Slowo“ wird dargelegt, daß die deutsche Offensive entlang der ganzen Front vom Niemen bis zur Weichsel fortgesetzt werde. Sie vollziehe sich mit großer Schnelligkeit, sei jedoch nicht mehr so blutig, wie im August und September gegen die Generäle Samonow und Rennenkampf. Auch die amtlichen Mitteilungen des russischen Generalstabes stellen fest, daß die Verbündeten an allen Punkten im Angriff seien. Dazu meldet noch der Korrespondent des „Ruhloje Slowo“, daß die gestrene Weichsel ein wichtiges Hemmnis der Aktion in Polen bilde. Man müsse allerdings mit der Stärke der Eisochigt rechnen. Die Kriegsberichterstattung erwarten in den nächsten Tagen eine entscheidende Schlacht im Gebiete von Bialystok.

(Das Eingeländnis der russischen Presse und der amtlichen Berichte, daß die deutsche Offensive auf der gesamten Front in Polen vorwärtschreitet, scheint den Zweck zu haben, auf weitere Rückwärtsbewegung der russischen Truppen vorzubereiten. D. Red.)

Große russische Verstärkungen in den Karpaten.

c. B. Berlin, 2. März.

Der Kriegsberichterstatte des „B. L.“ meldet aus dem f. und k. Kriegspressequartier unterm heutigen Tage:

Nach harten Kämpfen stellen sich den Verbündeten nach Ueberwindung der Pashöhe neue, nicht weniger ernste Schwierigkeiten entgegen, die die glückliche Durchführung sehr langwierig gestalten. Die Russen haben sich nach ihrem Rückzuge aus der Bukowina schicklich konzentriert und aus Polen alle verfügbaren Kräfte herangezogen. Man schätzt ihre Gesamtzahl in dem gewaltigen Kampfe jetzt auf 800 000, während sie überdies ihrer Munition und Verpflegungsstoffe übergekommen sind, trennen Kampfheere die Verbündeten von ihren Verpflegungsabteilungen. Der Nachschub muß ungeladen, Munition auf Maultieren mit angehängten Hodelschlitten, die Geschütze zerlegt transportiert werden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten errangen die Verbündeten westlich des Huzorpasses neuerlich nach harten Kämpfen Erfolge, während sie sich südlich des Dnjepr trotz vieler von den Russen vorgebrachter Reserven behaupten.

Der Kampf um den Uszokerpas.

c. B. Budapest, 2. März.

In der Gegend des Uszokerpasses auf galizischem Boden haben die Russen wiederholt unsere Truppen angegriffen. Sie wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Lage unserer Truppen ist sehr günstig. Gestern erlitten ein russisches Luftschiff über unseren Truppen, um deren Stellungen auszuforschen. Das Luftschiff warf 2 Bomben ab, durch die niemand verletzt wurde.

Ein italienischer Militärtrupp über die Mitterboje der Russen.

Seit der vom „Corriere della Sera“ nach Petersburg entsandte Kriegskorrespondent Bonacchi den moskowitzischen Schnee von den Russen geschüttelt hat, ist auf einmal kein Urteil über das russische Heer anders gemönd. Bonacchi unterleucht die russische Strategie auf sämtlichen Kriegsschauplätzen und kommt zu folgenden, für den „Corriere della Sera“ sehr betrüblichen Schlusfolgerungen. Er legt, dem „B. L.“ zufolge: „Die abwechselnde deutsche Offensive und Defensiv, das heißt die in österreichisch-ungarischen und deutschen Händen bewährte strategische Initiative, führt den Verbündeten aus in Zukunft das Uebergewicht über die russischen Heere, die lahmgelegt sind und wer weiß wie lange bleiben werden.“

Maßnahmen gegen die Teuerung in Rußland.

WTB. Moskau, 2. März. Die Rußloje Wjedomosti“ meldet: Die überall einbrechende Preissteigerung auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere solcher erster Notwendigkeit, bringt das Ministerium des Innern die Gegenmaße, Distributions, Kommunen, Sowjats, Böden usw., zum Kampf gegen die Teuerung mobil zu machen.

Zu spät.

Die 'Befester Nationalzeitung' schreibt über die militärischen Anstrengungen Englands: Zu diesen Tagen sollen 500 000 Mann (?) neu rekrutierete englische Truppen über den Kanal nach Belgisch-Flandern und Nordfrankreich geschickt werden...

Warum Joffres Vorstoß unterließ.

a. B. Genf, 2. März. Einige französische Parlamentarier hatten getadelt, daß die Entsendung erheblicher deutscher Streitkräfte von der Westfront nach der Ostfront...

Der Seekrieg.

Die englischen Schiffsverluste im Monat Januar.

TU. Haag, 2. März. Trotz aller antideutschen Beschönigungen Englands geht aus der Kundmachung der Liverpooler Versicherungsvereinigung hervor, daß im Januar 4 englische Dampfer zugrunde gegangen sind...

Besuch des englischen Königs bei der Schlachtflotte.

TU. London, 1. März. Der englische König stattete der Schlachtflotte einen Besuch ab.

Warum die 'Dacia' von Franzosen gekapert wurde.

TU. Rotterdam, 2. März. Englische Blätter betonen einer Sonderdeputation des 'A. R. Cox' zufolge, daß die 'Dacia'-Frage jetzt viel einfacher geworden sei.

TU. Haag, 2. März. Wie aus Pariser Meldungen hervorgeht, scheinen zwischen der englischen und französischen Regierung über die Aufbringung der 'Dacia' bestimmte Abmachungen bestanden zu haben...

Die 'wiedererstandene Audacious'.

Die 'Audacious' nicht gesunken.

WTB. Amsterdam, 2. März. Ein heftiges Blatt berichtet nach dem 'New York Herald' vom 15. Februar, daß das englische Großkampfschiff 'Audacious' nächste Woche wieder mit der großen Flotte vereinigt werden soll.

Die englische Regierung verweigert ihre eigenen Maßnahmen.

T. U. Amst. d. am, 2. März.

Die englische Selbstschiffung im Haag gibt bekannt: Die Behauptung der deutschen Regierung, daß die englische Regierung alle englischen Häfen zu verhärteten Plätzen und Geheizen gemacht habe...

Weitere überfällige englische Schiffe.

Bei Blois Versicherung stehen als überfällig außer den schon gestern gemeldeten Schiffen die Dampfer 'Ambulant', von Hull nach der Tane, ferner der Dampfer 'Montcalm', von Konnoama nach der Tane...

Die Tage des englischen Frachtenmarktes

wird immer ungünstiger. Die Frachtlöhne für Getreideladungen aus Amerika haben bereits 85% Schilling für die Tonne erreicht. Der italienische Dampfer 'Palermo' der nur 8840 T. Fracht alten Gebirgs nach Italien abtransportiert...

Bermischte Kriegsnachrichten.

Entsendung eines französischen Armeekorps nach dem Orient?

Die Pariser Zeitungen dürfen keinerlei generelle Angaben über die Bemessung der in Italien nach dem Orient entsandten Truppen bringen, die angeblich die Stärke eines Armeekorps erreichen...

Streitigkeiten zwischen Mac Mahon und Maxwell.

a. B. Mailand, 2. März. Nach der 'Italia' sind zwischen dem englischen Oberkommandeur in Ägypten Mac Mahon und dem dortigen Höchstkommandierenden General Maxwell Streitigkeiten ausgebrochen...

Die Herzsperre in Holland.

T. U. Rotterdam, 1. März. Amtlich wird jetzt über die vorgenommene Herzsperre in Holland nach bekanntgegeben, daß die Jahrgänge, die 1911, 1912 und vor März 1913 aus dem Dienst entlassen wurden...

Ein deutsches Flugzeug in die See gestürzt.

TU. London, 2. März. Wie bereits gemeldet, wurden zwei Flieger von einem Fischerboot aufgenommen, ohne daß deren Nationalität angegeben wurde. Es stellt sich nun heraus, daß es nicht Engländer waren...

Die Leiche eines deutschen Marinekadeten an der dänischen Küste gefunden.

WTB. Kopenhagen, 1. März. Aus Thisted wird gemeldet: In Ulfjord bei Krif ist heute früh die Leiche eines deutschen Marinekadeten gefunden worden.

Mißglückte Flucht russischer Offiziere aus einem Gefangenenlager.

In einem Walde bei Jbar (Böhmen) wurden drei russische Offiziere, die aus dem Gefangenenlager Mlawitz entkommen waren, aufgegriffen.

Strahnbauten durch Gefangene.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, haben sich die Behörden nunmehr entschlossen, verkehrswegliche Gefangene zu dringenden nötigen Strahnbauten zu verwenden. Der erste Trupp kommt nach Arzl bei Innsbruck...

Prinz Orleans unter Spionageverdacht verhaftet.

T. U. Rom, 1. März. Prinz Orleans, der die englische Generalstabform trägt, wurde von französischen Soldaten verhaftet. Der Prinz soll unter Spionageverdacht stehen.

Das Abenteuer Caillaux' in Afrika.

Dem 'Sphweniska Dagbladet' wird aus Paris mitgeteilt: Aus Afrika wird berichtet, daß die Freunde des früheren französischen Finanzministers Caillaux seinen besten Freund das Mitglied der Deputiertenkammer Cecaldi, nach dort abgehandelt hätten...

Preussischer Landtag Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 2. März 1915.

Am Reclerungsstische: v. Roebell, Dr. v. Trost zu Solz, Präsident Graf von Schuerin-Liwoj eröffnete die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

Nachdem das Haus das Indenden des gestern verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Schöndorff (Rath.) durch Erheben von den Klagen geehrt hatte, ergriß vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende der verklärten Budgetkommission das Wort. Er stellte unter allseitiger lebhafter Zustimmung fest, daß ein durch den Corriere della Sera weiterbreitetes Telegramm des Dalh Telegraphy, wonach unter lebhafter Zustimmung aller Abgeordneten in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses heftige Angriffe gegen Herrsch-Ingart gerichtet worden seien...

Stats des Ministeriums des Innern

fer. Auf Vorstoß des Abg. Frhr. v. Schlis (Freisinn.) wird über die inneren Angelegenheiten und über die Medizinalverwaltung eine besondere Erörterung stattfinden.

Nachdem Abg. Dr. Basse (Kont.) über die Arbeiten der Kommission Bericht erstattet hatte, sagte

Abg. v. Wappenheim (Kont.): Die Zurückhaltung der polnischen Arbeiter ist eine harte Maßregel, aber wie der König manche harte Maßregel veranlaßt hat, ist auch diese berechtigt, nur müssen wir soweit wie möglich die Härte im Interesse unserer Arbeiter mildern. Der Brandenburgische Provinziallandtag hat gestern einen Antrag zugestimmt, der sich mit der vorläufigen Übernahme der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in Erwartung der Erhaltung der Kosten durch das Reich einverstanden erklärt und den Provinziallandtag mit der Durchführung dieser Aufgabe betrauen will. Die diesem Antrag gegebene Begründung läßt deutlich erkennen, daß die Pflicht besteht, aus dieser vorläufigen Maßregel eine definitive zu machen. Ehe die Provinz diese Aufgabe übernimmt, ist es ihre Pflicht, auf das Gewissenhafteste zu prüfen, ob sie den berechtigten Ansprüchen auf diesem neuen Gebiete auch gerecht werden kann. In unseren Verwaltungskörpern haben wir die Organe, die diese Aufgabe überwälzen können, nicht bloß in unserer Zentralverwaltung in Berlin, sondern ganz besonders auch in den Kommunalverbänden. Der Kriegsgesellschaft kann nur dringend Desentralisation empfohlen werden.

Abg. Frhr. v. Schlis (Freisinn.): Den Gemeinden müßte die Möglichkeit gegeben werden, das für sie nötige Getreide zu behalten und auf ihrem Meißeln vermahnen lassen zu können. Inbezug auf den Beschluß des Brandenburgischen Provinziallandtages bin ich der Meinung, daß sich der Provinziallandtag ein großes Verdienst um die Lösung der Sache erworben hat. Gewiß handelt es sich hier in erster Linie um eine Reichsfrage. Dieses ist aber nach seinen ganzen Einrichtungen ungeeignet, die Fürsorge für die in ihrer Erwerbstätigkeit gestörten Krieger selbst wahrzunehmen.

Abg. Dr. Schmidt (Fortf. Wpt.): Wir bedauern, daß der Minister in der Erklärung, die er vor der Kommission abgab, daß er nicht erwohnen werden sollte, wie die innere Politik fertig mit den veränderten Zeitumständen im Einklang zu bringen ist, das Wahre nicht ausdrücklich erwähnt hat (Zustimmung links). Wir bitten der Meinung, daß die Reform des Wahlrechts für die Zeit nach dem Kriege die Hauptaufgabe bildet (Lebhafter Beifall links).

Abg. Marx (Zentr.): Von außerordentlicher Bedeutung und großer Tragweite ist die Frage des Beschlusses des Provinziallandtages von Brandenburg. Gerade das flache Land hat die meisten Kriegswunden hervorgebracht und diesen schwachen Schultern darf nicht eine so große Last aufgebürdet werden.

Minister des Innern von Roebell:

Was die Saisonarbeiter anbetrifft, so war es eine notwendige Maßregel, die Angehörigen eines feindlichen Staates im Lande festzuhalten. Wir hätten sie ja internieren können, aber ich glaube, es war richtig, sie an Ort und Stelle in ihrer Beschäftigung zu belassen und so eine Kontrolle über sie auszuüben. Wir erwarten und hoffen, daß es mit der Zeit ruhiger wird, überall ein festes Arbeitsverhältnis herzustellen. Wäre das nicht der Fall, dann müßten wir zur Internierung greifen. Was die Kriegsfürsorge für die

Invaliden

betrifft, so möchte ich hervor bemerken, daß diese Fürsorge Sache des Reichs ist. Die Militärverwaltung hat sich bereit erklärt, in weitestgehendem Maße ein Hilfeverhältnis bei den Kriegsverletzten einzutreten zu lassen, nicht angestrebt, sondern unter Anwendung aller neuen Methoden der Spezialärzte und Erholung durch die Entlassung aus dem Militärverhältnis, so tritt die Verpflegung ein auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1906 durch Gewährung einer Rente. Es soll alles gethan, um den betreffenden Verletzten wieder zu einem leistungsfähigen Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Wir sind mit den Organen des Reiches in Verbindung getreten, diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, wir hoffen aber auf ein baldiges Resultat. Zum hat der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg in voller Würdigung der Wichtigkeit dieser Aufgabe vorgeschlagen, in Erwartung der künftigen Erhaltung der Kosten durch das Reich die Sache auf die Provinz zu übernehmen. Dieses Vorgehen läßt erkennen, daß die Provinzialverwaltung von der Größe der Aufgabe, die der Provinz obliegt, durchdrungen ist. Sie ist von der Verantwortung durchdrungen, daß die Sache nicht bis zum endgültigen Eintreten des Reiches aufgeschoben werden kann. In diesem Sinne hat sich gestern der Provinziallandtag einstimmig entschieden. Ich kann das Vorgehen der Provinz Brandenburg meinerseits nur begrüßen. Was die

Sparfassen

betrifft, so ist festzustellen, daß die Sparfassen sich gerade so vermehrt haben, wie in den normalen Jahren vor dem Kriege. 447 Millionen sind aus Sparfassenanlagen für Kriegsanleihe gesammelt worden. Diese konnten von den Sparfassen bezahlt werden, eine Leistung, die früher nie erreicht worden ist. Ich kann nicht schließen, ohne den aufrichtigen Dank und der Anerkennung Ausdruck zu geben für die hingebende Arbeit unserer Beamten in dieser ersten Zeit im Dienste des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Dr. Lieberich (Soz.): In der wichtigen Frage des Wahlrechts verlegen jetzt die bürgerlichen Parteien. Die herrschenden Klassen haben mit dem Kriege ein gutes Geschäft gemacht.

Abg. Frieberg (Rath.): Gegen die provisorische Über-

nahme der Fürsorge für die Kriegsinvaliden durch die Provinzen habe ich nicht einzuwenden. Hinsichtlich der Wahlrechte vertreten wir den Standpunkt des schlichten deutschen Bürgers, daß im Augenblick der Krieg wichtiger ist als das Wahlrecht. Der Abgeordnete Wehner hat sich erkundigt, die Bewachung anzustellen, daß der Krieg für die bestehenden Klassen ein kapitalistisches Geschäft ist. (Pulsruhe.) Das ist eine schwere Verächtigung. (Lebhafter Unruhe, Beifall.)

Hg. Cassel (Fortf. v. p.). Diejenigen, die ihr Blut und ihre Gesundheit für das Vaterland hingegen haben, verdienen ganz besonders die weitgehende Fürsorge; die Kosten aber fallen dem Reiche zu.

Der Etat des Ministeriums des Innern wurde genehmigt.

Es folgte der Kullusetat.

Nachdem die Hgg. Hedenroth (Konf.), v. Savigny (Str.) und v. Campe (Natl.) Bericht erstattet hatten, verlas das Haus die Weiterberatung auf morgen, Mittwoch, 1 1/2 Uhr; außerdem Etat der Baubewirtschaftung.

Schluß 5/4 Uhr.

Die Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses.

Die Beratungen der Kommission wurden am Montag fortgesetzt.

Ein Zentrumsredner wünschte eine Einschränkung der Gefängnisarbeiten und hat, alle Arbeiten, wo es irgend möglich sei, den Handwertern zu übertragen.

Ein nationalliberaler Abgeordneter hob hervor, daß nach den Eisenbahnen das wirtschaftliche Leben der Nation wieder zu hoher Blüte gekommen sei. In den einzelnen Direktionsbezirken liege die Verhältnisse sehr verschieden. Vorübertriebenen Elektrifizierungsprojekten sei zu warnen, damit nicht ein großer Schaden eintritt. In großem Umfang liege automatische Bremsen anzunehmen. Schlafwagen 3. Klasse müßten eingeführt werden.

Ein Sozialdemokrat erklärte, daß die Leistungen der Eisenbahn bei der Mobilmachung glänzende waren. Die Eisenbahnverwaltung habe nun die wichtige Aufgabe, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Sie solle dafür sorgen, daß die von ihr beschäftigten Unternehmern ausreichende Löhne zahlen. Verschiedene Eisenbahndirektionen hätten mitgeteilt, daß künftig keine Einmündungen gegen den Beitritt zu Konsumvereinen gemacht würden. Vom Minister habe man darüber nichts gehört. Trotz des Krieges würden von den neuangestellten Arbeitern noch Reverte über ihre Nichtzugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei

perlangt. Der Minister hat dieser Redner, die Tarifverträge und das Koalitionsrecht angezweifelt. Der Eisenbahnminister erwiderte, daß er sofort nach Ausbruch des Krieges, bevor die Verhältnisse irgendwie geklärt waren, angeordnet habe, daß neuangestellte Hilfskräfte keine Reverte mehr zu unterzeichnen hätten. Der Anwerterung der Tarifverträge stünden große sachliche Schwierigkeiten, besonders gegenwärtig, im Wege. Er bitte, im Hinblick auf den Burgfrieden die Erörterung schwieriger und prinzipiell wichtiger Fragen jetzt nicht durchzuführen.

Die Einführung von Ausnahmetarifen für Minette nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet bezogener der Minister zurecht als unzulässig, der Kanal Bevegeren-Minden habe noch nicht volle Betriebskraft, könne von tiefgehenden Schiffen nicht befahren werden, es sei nur ein Vorbetrieb auf ihm zugelassen, der Minden-Jannover-Kanal werde in diesem Betriebsjahr eröffnet werden. Außerdem lägen die Verhältnisse für die Eisenbahn in der gegenwärtigen Zeit sehr schwierig. Der Minister hob weiter die volle Einmündigkeit hervor, die unter den deutschen Eisenbahnverwaltungen auch während der Zeit des Krieges herrsche. Die deutschen Eisenbahnen haben durchaus als einheitlicher Körper funktioniert. — Auf eine schriftliche Anfrage über die Begehungen der Eisenbahnverwaltung zu ausländischen Erwerbsgesellschaften teilte der Minister mit, daß 45 Speisewagen und 22 Schlafwagen durch auswärtige Gesellschaften in Preußen geführt worden seien. Die bestehenden Verträge seien gültig, auch die Verträge über die Vorrugzüge werden bald ablaufen. Es sind Beitreibungen im Gange, um die Kurse durch eine deutsche Gesellschaft fortzuführen. Auch mit Oesterreich-Ungarn würde darüber verhandelt. Der Verkauf von Fahrscheinen der Gesellschaft G. O. sei mit Ausbruch des Krieges verboten worden; die Verträge sind gültig, die Kaufzeit ist noch im Besitz der Verwaltung und darüber müden ihre Ansprüche an die Gesellschaft geltend. Ueber die Eisenbahnteilnehmer teilte der Minister auf eine schriftliche Anfrage mit, daß die nicht als Beamten angestellten Techniker allerdings ihre Bezüge, wenn sie zur Fahne einberufen sind, nicht weiter erhalten, dagegen bekommen ihre Angehörigen erhöhte Unterhaltungsbeiträge und es sei nach besten Kräften für sie gesorgt. Die Konventionen erklärten auf einige Bemerkungen eines Fortschrittlers, daß nach

ihrer Ansicht auch die Kanalfrage unter den Burgfrieden fallen müsse. Eine Revision der Anschauungen in dieser Frage sei ohne weiteres nicht möglich.

Die Position wird gebilligt und eine Resolution angenommen, die erneute Verhandlungen mit Hannover empfiehlt.

Heute, Dienstag, berät die Kommission den Bauetat. Da über den Eisenbahnteil schriftlicher Bericht an das Plenum erstattet wird, wird diese Verhandlung hinter den Vorhang zurückgestellt werden, so daß das Haus die Staats in folgender Aufeinanderfolge beraten wird: Ammeres, Erlaus, Bau, Aufsicht, Eisenbahnen, Finanz.

Deutsches Reich.

Staatssekretär Dr. Helfferich in München.

WTB. München, 2. März. Der Staatssekretär des Reichshausamtes Dr. Helfferich traf heute früh von Berlin kommend, hier ein, um dem Könige seine Aufwartung zu machen. Der Staatssekretär Dr. Helfferich, der im Laufe des Vormittags dem Finanzminister v. Bredow ein längeres Gespräch abhielt, wurde um 1/2 Uhr in der Residenz vom Könige in Empfang genommen und anschließend an die Audienz zur königlichen Tafel zugezogen.

Berufung in die Zivilverwaltung von Bayern.

WTB. München, 2. März. Der Ministerialrat im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußeren Freiherr v. Luz wurde als stellvertretender Verwaltungsrat in die Kaiserliche Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen.

Kriegsleistungen.

WTB. Berlin, 2. März. Der Kaiser bewilligte dem Zentralrat der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für die Kriegsleistungen in Frankreich den Betrag von 50 000 Mark. — Der Deutschen Lokomotivführerverband hat wiederum 60 000 Mark für die Kriegsleistungen gesammelt und der Kaiserin zur Verfügung gestellt worden. Von dieser Summe hat die Kaiserin 20 000 Mark dem Zentralrat der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für die Zwecke der Kriegsinvalidenfürsorge überlassen.

Preussische Spende an Galizien und Bukowina.

WTB. Leipzig, 2. März. Der Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. Pr. hat, als Beweis treuer Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreichs dem Kaiserreich für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 2000 Mk. gespendet. Das Gabel ist um so erfreulicher, als gerade Preußen selbst durch den Einfall der Russen so schwer gelitten hat. Im Ganzen haben jetzt 18 Städte kleinere und größere Gaben bewilligt. Die Sammlungen werden fortgesetzt und bedürfen bei der ganzen Not dringend der Unterstützung.

Ein Arbeiterverband zeichnet Kriegsangehörige.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Eisenbahnarbeiter und -arbeiter (Stk) Berlin hat am Sonnabend beschlossen, für die zweite Kriegsanleihe einen Betrag von 170 000 Mk. zu zeichnen. Nachdem er für die erste Anleihe bereits 30 000 Mk. gespendet hatte, sind somit insgesamt 200 000 Mk. des Verbandesvermögens (etwa ein Drittel des gesamten Vermögens) in Kriegsangelegenheit angelegt.

Landtagsabgeordneter Dr. v. Schendendorff †

WTB. Berlin, 2. März. Der Landtagsabgeordnete Dr. v. Schendendorff ist gestern Abend gestorben.

Ausland.

Mißstimmung in England wegen der Militärgeetze.

c. B. Stockholm, 1. März. In ganz England herrscht großes Mißbehagen über die Rekrutierungsgesetze, welche die Regierung bei Anfang des Krieges wegen der allgemeinen Unruhe schon durchführte. Vor allem ist man darüber empört, daß der englische Bürger seines alten Rechtes, vor der „Jury“ beurteilt zu werden, beraubt ist. Reine jede Anklage kann laut dem neuen Gesetz jeden Bürger vor das Kriegsgericht bringen, mit seiner unmarzialen Behandlungsweise und drakonischen Urteilen. Hervorragende Mitglieder des Oberhauses haben mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Anwendung des Gesetzes sich nicht nur auf Vaterlandsverräter ausdehnen, sondern daß es auch dort angewendet wird, wo nur Kritik an militärischen Dingen oder an ähnlichen Dingen geübt wurde. Unter dem Druck der Opposition ist der Ministerpräsident jetzt einen veränderten Entwurf vorgelegt. Aber auch dieser befriedigt nicht die Opposition und besonders betonen die liberalen Zeitungen, daß nach dem veränderten Entwurf zwar englische Bürger sich künftig vor kein Kriegsgericht zu stellen brauchen, aber alle Ausländer und sogar die Neutraden dem Kriegsgericht ohne Verteilung ausgeliefert werden. „Daily News“ erklärt, daß das Gesetz auch in der veränderten Form, „alle englischen Traditionen mit Füßen tritt“ und daß bisher nichts im Lande passiert sei, um eine Auslieferung der Bürger an Militärgerichte zu motivieren.

Der englische Arbeiterstreik.

London, 1. März. Verschiedene Zeitungen wie die „Times“ und die „Daily News“ haben Erhebungen bei den streikenden Arbeitern angestellt. Es sei klar, daß die größte Mehrheit der Streikenden absolut nicht gewillt ist, sich den Befehlen der Regierung zu fügen. Man erlebt nun auch bei diesem Streik wieder, daß die Führer die Macht über die Arbeiter verlieren, wenn die Arbeiter glauben, daß ihre Interessen nicht genügend gewahrt werden. Der Streik im Cigue-Gebiet hat sich inzwischen noch ausgedehnt. Die abgehaltenen Konferenzen zwischen Arbeitgeber und Vertretern der Gewerkschaften vor der obersten Industrie-Kommission führten zu keinem Ergebnis. Da nicht weniger als 100 000 Arbeiter dieser Gewerkschaft angeschlossen sind, deren Ausbleiben eine Katastrophe bedeuten würde, so heißt der Regierung nichts anderes übrig, als einen scharfen Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, um sie zur Bewilligung der Lohnforderungen zu zwingen.

Wechsel auf dem russischen Bolschewikerepositen in Rom.

T. U. Rom, 1. März. Der „Messaggero“ meldet, daß der russische Bolschewiker in Rom, Krupenski, binnen kurzem Rom verlassen und durch Giers ersetzt werden wird.

Straßverfahren gegen das portugiesische Ministerium.

WTB. Paris, 2. März. Das „Journal“ berichtet aus Madrid: Aus Lissabon wird gemeldet, daß das republikanische Direktorium in einer Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen war, den Beschluß gefaßt habe, die Strafanzüge gegen alle Minister wegen Verletzung der Konstitution zu erheben. Die republikanischen Komitees wurden aufgefordert, gegen die Regierungsdiktatur zu manifestieren.

Revolutionstentat in Portugal.

WTB. Lissabon, 1. März. (Melbung der Agence Havas.) Der Deputierte Henrique Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriums durch einen Revolveranschlag getötet.

Die Ermordung des Gouverneurs von Indochina.

T. U. Paris, 1. März. Hier eingetroffene Nachrichten aus Cambodja bestätigen, daß der Zivilgouverneur von Indochina, Truffaut, im Hinterland von Huong ermordet worden ist. Er hatte mit einer Leibwache von ungefähr 50 Mann eine Inspektionstour durch dieses Gebiet unter-

nommen, um die Verhältnisse im Hinterland zu untersuchen. In seinem Lager von außersichtlicher Eingeborenen überfallen und durch Säbelstiche so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Vier Mann seiner Leibwache wurden gleichfalls getötet, während es den anderen gelang, zu entkommen.

Halle und Umgebung.

Halle, 3. März.

Der Elster-Saale-Kanal.

Die Preussische Elster-Saale-Kanalgesellschaft in Merseburg schreibt:

Vor einigen Tagen ging von Dresden aus eine Notiz der „Zeitung der Neuesten Nachrichten“ durch die Zeitungen, bezugnehmend auf einen Antrag der beiden Kanalgesellschaften, die Kanalarbeiten als Kriegsnotstandsarbeiten in Angriff zu nehmen, ein absehender Befehl erteilt, aber zu erwarten sei. Begründet wurde dies im wesentlichen damit, daß eine Einigung über die Einziele zwischen den Interessenten noch nicht erfolgt und deshalb eine solche Einigung auch während der Kriegszeit nicht zu erwarten sei. Es war ferner in der Notiz gesagt, daß aus diesem Grunde in den letzten Jahren trotz des Bestehens zweier Gesellschaften die Vorarbeiten keinen Fortschritt gemacht hätten.

Wohler die Information zu dieser Dresdener Notiz stammte, ist den beiden Kanalgesellschaften nicht bekannt. Da sie aus Dresden stammte, wäre es möglich, daß sie von dem sächsischen Ministerium herührt. Dies kann jedoch kaum angenommen werden, da die Begründung eine Verletzung der tatsächlichen Sachlage enthält, von der man nicht annehmen kann, daß sie im sächsischen zuständigen Ministerium besteht. Wie in Merseburg bekannt und auch in der weiteren Öffentlichkeit wiederholt mitgeteilt ist, besteht seit langem bezüglich der Linde des Elster-Saale-Kanals, um den allein es sich handelt, eine Übereinstimmung zwischen der Stadt Leipzig und den in der Leipziger Kanalgesellschaft vertretenen Interessenten einverleitet, sowie dem Kreise Merseburg und den in der preussischen Kanalgesellschaft vertretenen preussischen Interessenten andererseits. Der von beiden Gesellschaften als ihr gemeinschaftlicher Vorschlag vorgelegte Entwurf hat im wesentlichen die Billigung der beteiligten Staatsbehörden sowohl in Preußen wie in Sachsen gefunden. Irgehwelche Unstimmigkeiten bezüglich der Linienführung sind hierbei nicht zur Sprache gekommen. In Konsequenz dessen besteht schon seit 1. April 1914, also fast fünf Jahresfrist in Preußen eine amtliche Stelle bei der königlichen Regierung in Merseburg, welche mit denjenigen Vorarbeiten beschäftigt ist, die der Salaregulierung dienen und damit mit dem Kanal in engem Zusammenhang stehen. Diese von einem königlichen Regierungsbauamte geleitete amtliche Stelle ist das erste sichtbare, aber auch sehr wertvolle Ergebnis der Bemühungen der beiden Kanalgesellschaften. Die Bauarbeiten zu leitenden Arbeiten kommen für den Kanalbau nur dann in Frage, wenn diejenigen Einziele zum Ausbau gelangen würden, welche schon fast Jahren als die gemeinschaftliche Linie aller Interessenten erachtet.

Aus diesen Tatsachen, die zweifellos feststehen, ergibt sich, daß die in den „Zeitung der Neuesten Nachrichten“ erscheinende Notiz auf einer irrtümlichen tatsächlichen Grundlage beruht.

Hus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit der Angaben in vollem Umfange der Eingender verantwortlich.)

Die Elektrische zu dem Getrauden-Friedhof

Wird die Elektrische zu dem Getrauden-Friedhof nicht verlegt, so wird man jetzt wieder ganz davon? Sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Stadt und der A. E. G. so unüberwindlich? Willkürliche Arbeitskräfte als die Befragten kann man doch zur Ausführung nicht bekommen, denn hiesige Arbeiter müßten es noch hier kaum mehr in nennender Anzahl, aber ist der Kanal an Metall schuld daran?

Der Weg zum Friedhof ist von der Stadt auf 40 Minuten weit. Wer hat dazu Zeit? Fahrt man bis zum Waldbau oder zur Leisingstraße, so hat man immer noch 25–30 Minuten zu geben, ganz zu schweigen davon, daß man vom Richter, von der Burgstraße, Grollwitz usw. überhaupt keine Verbindung hat. Die sonstige Zeitangabe, 20 Minuten, ist auch immer aus demselben Grunde nicht zu halten. In Räte wird doch der Getrauden-Friedhof nur fast ausschließlich benutzt werden. Wie lange sollen wir auf eine ausreichende Verbindung warten? Ausdrücke erwünscht. B. B.

Provincial-Nachrichten.

× Dänisch, 1. März. (Wieder eingelaufen.) Von den auf der Braunkohlengrube Hermine betriebte 2 beschäftigten russischen Zivilarbeiter waren am Sonnabend während der Frühstückspause plötzlich 3 verunglückt, ohne daß man wußte, nach welcher Richtung sie sich gewandt hatten. Die Polizei war sofort von der Flucht benachrichtigt worden, so daß auch die Verfolgung alsbald aufgenommen wurde. Dem Verdrastmachmeister Schütz-Dahms gelang es, die Verstreuten in Lohsen festzunehmen und sie nach ihrer Arbeitsstätte zurückzubringen.

× Schlesien, 1. März. (Von Wallerfände.) Der Ministerstand der Elfter ist jetzt wieder ein vollständig normaler. Auch im Ueberflurungsgebiete hat sich das Wasser wieder verlaufen, so daß nur noch Lauben und Gräben vollflutet sind. Verleserströmungen sind nicht mehr vorhanden.

× w. Frohe, 1. März. (Eine fremde Nachricht) hat die Familie Willied von hier erhalten. Ein Sohn derselben, der Gefreite Wilhelm Willied (Garde-Regt.) geht seit Oktober d. J. zuerst als Sperrwache, dann aber als Vermittler bei dem Kaiserlichen Hof in Wien an, datiert vom 30. November, daß er nunmehr in russische Gefangenschaft geraten ist und sich fest als Gefangener in Süibirien befindet. — Aus einem anderen Briefe eines totgegangenen und amtlich als wahrscheinlich gefallenen gemeldeten Wehrmanns des überfl. Landwehr-Bat. Nr. 3 geht hervor, daß er über ihm noch 12 Kameraden in unermundeten und eben d. viel verwundet gefangen genommen und nach Sibiren transportiert werden seien. Dieser liegen bis jetzt nicht die Namen der eingekerkerten, die übrigens alle amtlich als wahrscheinlich gefangen gemeldet wurden.

× Sangerhausen, 1. März. (Die histalischen Wadungen) des hohen Berges wurden dieser Tage von zwei höheren Forstbeamten einer einmündigen Weidung unterzogen. Es soll sich hierbei um die Wälder der Forstämter handeln, im Frühjahr auf einer größeren Fläche des hohen Berges die Eichen- und Buchenwälder haben zu fallen. Die amtliche Wälder sind die jungen russischen Eiche bei der Rekrutierung eine große Rolle, und jeder soll ja wohl infolge des gegenwärtigen Krieges ungenutzt zu werden sein. Ob es den erforderlichen Schäl-

arbeiten einheimische Arbeiter oder — wie man hier und da sagt — 500 gefangene Russen Verwendung finden sollen, steht noch dahin.

Weimar, 1. März. Der Großherzog von Sachsen hat einen Befehl erlassen, im Osten eine besondere Brigade bereitzustellen. Man berichtet darüber: Wir lagen in abendlicher Dämmerung im Schützenlager. Den ganzen Tag über war es heiß geworden; fortgesetzt trieben wir die Russen vor uns her. Den inruhenden Wagen zu betreiben, war manchmal nicht vergnügt, wir hatten nichts mehr zu brechen und zu beißen. Da nähte sich, wie wir annehmen, ein „besseres“ Einmärtiger, der an einen kumpfen Landwehmann die Frage richtete: „Na, wie ist des Befehdens?“ Die Taube noch „Batterien“. Der Kamerad antwortete: „Die Taube noch laute Luft.“ „Da hätte meine Batterien! Kennst Du mich?“ „Nein?“ „Du bist der Großherzog.“ In das allgemeine Gelächter stimmte der Landwehmann zunächst nicht ein, ließ sich dann aber den „Bäben“ an lächeln.

Weth, 1. März. (Starker Schneefall in Thüringen.) Am Thüringer Wald herrscht seit Sonntag starker Schneefall bei einem Grad Kälte.

Bob Elster. Die mitteldeutschen Bäder werden sich in diesem Winterjahre voraussichtlich eine verhältnismäßig guten Aufschwung erfreuen, da diesmal die wichtige Konkurrenz der ausländischen Kurorte wegfällt und der Aufenthalt an der Ost- und Nordsee unter den jetzigen Verhältnissen vielfach vermieden werden wird. Das Jüritzen für die kommende Kurzeit hat hier bereits eingeleitet. Der Betrieb in den Bädern ist seitdem sehr lebhaft, da außer Zivilpersonen sehr viele Kriegsgeliebte hier zur Genesung, jetzt schon lebhaft. Das im vorigen Jahre vollendete Kurtheater wird seine diesjährige Spielzeit Mitte Mai eröffnen. Neben dem Schauspiel sind auch Opern und Operette im Spielplan aufgenommen.

Vermischtes.

Erdbeden in Japan.

In Inagheim ist am 28. Februar abends ein härteres Herbeben aus 9500 Kilometer Entfernung aufgezeichnet worden. Anfang 8 Uhr 11 Min. 55 Sek. Maximum 8,4 Ubr. Erdbebenherd scheinbar Japan.

Letzte Depeschen.

Der Diktanal in der Budgetkommission.

WTB. Berlin, 2. März. In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten die Ausnutzung der Wasserkraft des Mains zur Gewinnung von elektrischem Strom, die von erheblicher Bedeutung sei. Sie würde etwa 24 Millionen Kilowattstunden ergeben, damit würde auch für den elektrischen Strom die Verbindung mit der Wehr und der Gegend um Bremen hergestellt werden. Die Verhandlungen hierüber seien im Gange. Eine höhere Inundation der Bäder der Talpferre unterliege der Prüfung. Zur Sprache kamen auch die Herstellung des Diktanal und die Verhältnisse an dem im Bau befindlichen Majurischen Kanal. Die Kosten für den Bau des Diktanal würden 106 Millionen, die jährlichen Unterhaltungskosten 600 000 Mk. betragen. Aus der Kommission wurde darauf hingewiesen, daß der Diktanal für die Elektrifizierung Ost- und Westpreußens von Bedeutung sein könne. Dabei wurde die Elektrifizierung in Pommern erwähnt, worin 70 bis 80 Millionen Mark Kapital investiert seien und die sich glänzend bewährte. — Eine Baureise für den Neubau des Königl. Opernhouses, Berlin, ist im Etat 1915 nicht eingestellt.

Deutsch-französischer Zivil-Gefangenenaustausch.

WTB. Bern, 2. März. Mit dem letzten Transport von 115 Deutscher und Ungarn sowie 710 Schweizerdeutschen erreicht die Zahl der durch Vermittlung des schweizerischen Bureaus in Kollektivtransporten heimgeschickten Zivilinternierten folgende Höhe: Franzosen 10 850, Deutsche 7690, Deutscher und Ungarn 1970, insgesamt 20 450 Personen. Dazu kommen noch 1500 Franzosen, die von Schiffshäusern mit eigenen Mitteln einzeln heimreisen.

Es braucht ein Ruf.

Ergänzung aus dem deutschen Kriege von Max Arendt-Denart. (88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In weiten Zwischenräumen schwärmten nun die Bataillone aus. Aber unter der Stadtmauer hatte man die Gefahr erkannt. General Bantier, der hier persönlich die Operationen leitete, beschloß jetzt einen kombinierten Angriff von Kavallerie und Infanterie. Und während die Kanonen und Maschinengewehre einen vernichtenden Stößen spielten, brach das 123. Infanterie-Regiment mit drei Schwadronen Dragonern gegen das Dorf los, das Hermann Herzhammer hielt. Mit feiner Winzler gütten die braven Soldaten, als sie den überlegenen Feind anführen sahen.

„Sicher stein!“ rief der junge Bauer zum Einmädt. „Aber es hätte keine Ermahnung bedurft. Jeder Mann nahm einen der Aufstrebenden aus Korn und jeder Schuß fiel über ihm.“ Aber als man drüben einen Augenblick langte, da das moßartige Feuer der wenigen Deutschen den Eindring einer großen Zahl von Schützen erweckte, so ließen sich die Führer keine Vermirung aufkommen. Der Sturm wurde fortgesetzt und die Lage des Herzhammer'schen Zuges gänzlich sich sehr ernst. Da, im letzten Augenblick, als die Dragoner mit lauten Rufen auf die ersten Häuser einströmten, brachen aus dem Walde, den man immerzu unter Feuer gehalten und daher frei von Feinden glaubt hatte, das Husaren-Regiment hervor, verstärkt durch eine Schwadron reitender Jäger.

Im Augenblick war der Kampf auf der ganzen Linie allgemein. Wer jetzt den Platz behauptete, durfte sich den zweiten Tag von Hülfshäusern als Sieg anrechnen. Nur daß diesmal die Kräfte einigermaßen ausgeglichen waren und daß man diesmal von einem wirklichen Erfolge sprechen konnte. In Massen stürzten die Franzosen aus den Wäldern südlich Wülfshausen. Immer neue Streitkräfte warf General Bantier in die Schlacht, und besonders kam ihm schätzbar, daß er über fünf Meiternisse verfügte, die immer wieder, wenn seine Truppen weichen wollten, die Schlacht zum Stehen brachten.

Minegefahr in Holland.

WTB. Amsterdam, 2. März. Nachrichten aus dem Haag zufolge wurde heute vormittag an der Küste von Zeeland eine Mine angeknallt, die explodierte, wobei fünf Personen getötet wurden. Auch bei Westkapella wurde eine Mine angeknallt.

Asquith verurteilt den Hungerriegel.

C. B. Apdenhagen, 2. März. Bei der Fortsetzung des Geheimentournee über die Kriegsanleihe von 250 Millionen Pfund führte Asquith im Unterhause aus, daß die Gesamtsumme sich jetzt auf 2 Millionen Pfund täglich belaufen. Das ganze Britenreich sei ebenso wie bisher fest entschlossen, den Kampf für die gerechte Sache fortzuführen und zu siegreichem Abschluß zu führen; die Regierung habe niemals größeres Vertrauen in die Macht und den Willen der Verbündeten gehabt, dies zu erreichen. Die Operationen seien genau durchdacht und verfolgen ein bestimmtes politisches, strategisches und wirtschaftliches Ziel, ein guter Beweis für das enge Zusammenhalten der Verbündeten, die Ehre und Gefahr bei diesem Unternehmen teilen. Asquith sprach darauf Deutschland, „B blockade“ der englischen Küste und erklärte, die deutsche Flotte habe eine berartige „B blockade“ nicht durchgeführt, sei jetzt nicht imstande dazu und werde es niemals vermögen. Deutschlands Vorgehen sei eine „Verletzung aller anerkannten internationalen Verpflichtungen und Verträge“. Die Verbündeten seien daher gezwungen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und zu verhindern, daß Lebensmittel und Waren anderer Art nach Deutschland eingeführt oder von dort ausgeführt werden würden. (Stürmischer Beifall.) Die französische und englische Regierung seien sich bereit, „alle Schiffe, von denen angenehme ist, daß sie nach Deutschland bestimmt sind oder dem Feinde gehören, anzugreifen und in einen ihrer Säfen zu bringen.“ Es gäbe überhaupt hierbei keine wirtschaftliche Wahrheit, es zu treffen die Verbündeten sich nicht für berechtigt halten, aber es sei nicht Wichtigt, die Schiffe oder Ladungen zu konfiszieren, es sei denn, daß sie nach allgemeinen Regeln konfiszieren werden könnten; von diesen Maßnahmen sollten Schiffe unberührt bleiben, die vor dem Inkrafttreten der Bestimmungen abgegangen seien. Wenn die Neutralen dadurch Schaden erleiden, bebauen wir das. Aber die Neutralen müssen sich erinnern, daß diese Kriegshandlung nicht von uns eingeleitet war, daß Deutschland den Unterseebootskrieg mit seiner „Seeeräuberei und Plünderung“ organisiert. Asquith schloß mit einem Hinweis auf Friedensgerichte; er sagte, es sei jetzt nicht an der Zeit, von Frieden zu sprechen, und wiederholte seine Erklärung, die er in der Guildhall im November abgegeben hatte.

Kein Sonderfrieden.

TU. Von der russischen Grenze, 2. März. „Kustoje Siowo“ berichtet, Grep habe erklärt, bei der Zusammenkunft der Dreierbundes-Finanzminister sei beschlossen worden, Handelsfragen vorab beiseite zu lassen, aber keinen Sonderfrieden zu schließen. (Räin. Zitg.)

Eine Kruppelsteuer in Rußland.

WBT. Frankfurt a. M., 2. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stocholm: Nach einer Petersburger Meldung soll eine Progresssteuer von 6 Rubel für Einkommen unter 1000 Rubel, und bis zu 200 Rubel für Vermögen bis 20 000 Rubel allen Kruppelträglichen bis zum Alter von 43 Jahren aufgelegt werden.

Russische Justiz.

WTB. Petersburg, 2. März. Nach Meldung russischer Zeitungen hat der Senat mit 56 gegen 32 Stimmen den Unterthanen der feindlichen Staaten das Recht, vor russischen Gerichten als Angeklagter aufzutreten, abgelehnt.

Verbot des italienischen Kriegsministers.

WTB. Zürich, 2. März. Wie die „Neue Züricher Zitg.“ erzählt, verbietet ein Befehl des italienischen Kriegsministers allen Offizieren, auch den Offizieren außer Dienst, die Mitarbeit an Zeitungen durch kritische Betrachtungen über die militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges.

Es war ein mächtiges Ringen, die erste größere und darum entscheidungsvolle Schlacht in diesem Kriege. Das Reitergefecht war besonders heftig. Aber schließlich schien es doch, als ob an der linken Flanke, wo immer noch das von Herzhammer genommene Bataillon den Brennpunkt des Kampfes bildete, die Franzosen die Oberhand behalten sollten. Da löste sich plötzlich aus dem Ansel der kämpfenden Kavallerie ein baumlanges Husar und warf sich einer anbreitenden neuen Schaar von französischen Kürassieren entgegen. Einen Augenblick langte der feindliche Reiterhaufen. Dann warfen sich zehn, zwanzig Kürassiere auf den tollkühnen Reiter. Aber entsetzliches Wunder, dieser Dämon schien unverwundbar zu sein, ein Kürassier hieb ihm über den Kopf — er lag aufrecht auf seinem Pferde, das schraubend vorwärtsstob. Man schoß auf den schrecklichen Reiter, er schien unbedurchdringlich. Da drang ein riesiger Kürassier auf ihn ein und schlug mit einem einzigen Hiebe dem Husaren die Wirbeln durch. Ein Stegeschrei bei den Franzosen, dem unmittelbar ein einziger des Grauens und Entsetzens folgte: Der Reiter ohne Kopf kamte weiter in die französische Front. Da gab es kein Zurück mehr. Wie ein Befehl wandte sich der Reiterhaufen zur Flucht. Entsetzt beständig den Willen, Grauen lähmte die Fluchtkraft, aber kein Zurück, keine Strafandrohung, kein Fluchen konnte die Schlachtoordnung wiederherstellen. Und hinter den Fiehenden drein, die auch ihre Dragoner und reitenden Jäger in die Wirris verwickelt hatten, jauchte bis unter die Mauer der Stadt die wilde Jagd der deutschen Husaren. Der Tag war entschieden.

Als die Infanterie die unerklärliche Flucht ihrer Reitermassen sah, die rückwärts jagend sich direkt in ihre Feuerlinie stürzten, machte sich auch hier Bestürzung und Verzweiflung geltend. Zwar hielt die Infanterie dem deutschen Ansturm noch eine Weile stand, aber von den deutschen Husaren, die nicht in die südöstliche Vorstadt mit eingedrungen waren, waren die meisten abgesehen und kämpften jetzt Mann gegen Mann in den feindlichen Schützengräben. Damit war auch der Widerstand der französischen Infanterie gebrochen. Sie zog sich zurück, verfolgt von den deutschen Husaren. Unter ihnen aber war einer, der trotz den Tod im Setzen und doch ein Hochgefühl, eine grenzenlose Bewunderung für Mannermut und Mannestugend. Während er auf die Feinde nachherzig einfiel und auf den Stahl wartete, der Ber-

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Währungsminimungsabid.

Berlin, 2. März. Am Gegenlaß zu weitem seite der heutige freie Währungsverkehr ein fremdenländisches Währungs, wenn auch die Währungsinstabilität zu vermeiden ist. Die Banknoten gewaltig gegenüber höherer Prozenten nur auf einen unwesentlichen Prozentsatz gesunken, und die auf den Schlachtfeldern neuerdings erzielten Ergebnisse erregten Genugtuung. Besonders angenehm berühren aber bereits vorliegende Ereignisse noch Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. So lagen u. a. sehr günstige Privatmeldungen aus Schellen vor, die einen günstigen Schluß auf die zu erwartende Steigerung anderer Währungsarten. Dem entsprechend herrschte feste Stimmung auf dem Gebiete unserer heimischen Anleihen. Auch die in Betracht kommenden Induktionsreaktionen zeigten in der Wehrzahl gute Haltung. Fest und teilweise etwas höher lagen Daimler Motoren, Adler & Dopenheimer, Strick Hüper, Bremer Vulkan (auf die Dreiband), Oberlofs, Bismarckhütte, Schloßer, Deutsche Waffen, Ritz & Genck, Chemische Fabrik Dänning und einige Zuckerrerte. Besondere höher bezahlt wurden Junge Erdölaktien, man verweise auf deren Bemerkenswerte. Weiter lagen Rheinmetallaktien. Schwere Montanaktien verkehrten sehr ruhig; Phönixaktien aber angeboten. Ausländische Denisse wurden durch die zu erwartende Steigerung anderer Währungsarten, auch bei den rickmäßig, auf 6 bis 3/4 Prozent an, Privatdiskont 4 Prozent und darunter.

Getreide.

Berlin, 2. März. Die Tendenz war heute unverändert fest. Die Nachfrage nach Futtermitteln ist allerdings nicht so dringend, da die Vorratshändler nimmend durch die Stadt mit dem nötigen Vorrat versehen sind. Mais und Getreide sind äußerst knapp, die sehr leicht ermarkteten Zufahren noch nicht eingetroffen sind. Man notierte für Mais loco 535 bis 540, ausländische Getreide 480 bis 520. Inländische Getreide war in einigen Lagen angeboten, doch waren die Forderungen so hoch, daß Abnahme nicht zustande kommen. Am Mehlmarkt ist die Lage unverändert. Reismehl wurde auch heute zu hohen Preisen umgelaft.

Budapest, 2. März. Getreide verkehrte. Weizenkette behauptet. Wetter: schön.

Erhöhung der Rohwollpreise. Die Rheinisch-Westfälische Rohwoll-Vereinigung hat die Rohwollpreise ab dem 1. März um 10 Prozent erhöht, so daß die Grundwolle jetzt 140 bzw. 145 Mk. pro Tonne betragen.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 1. März. Weizen: Mai 147 1/2, Juli 118 1/4. Mais: Mai 71 1/2, Juli 73 1/4. Weizen: Mai 155, Juli 125 1/2. Weizen loco 157 1/2, Mais loco 77. Raffee Nr. 7 7/8. Zucker getrennt 4 1/4. Mehl 6,65—6,75.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.	März	Fall	Wuchs
Artern	2. März +	1. März +	
Nebra, Oberpegel	+2,32	+2,10	— 22
Unterpegel	+1,82	+1,82	—
Wernfelsberg, Oberpegel	+0,88	+0,88	—
Unterpegel	+0,84	+1,08	24
Trotha, Oberpegel	2. März +2,64	1. März +2,48	16
Unterpegel	+2,65	+2,68	—
Bernburg, Oberpegel	+2,61	+2,55	6
Unterpegel	+1,78	+1,79	1
Calbe, Oberpegel	+1,52	+1,60	8

Isar, Egge, Elbe, Moldau.	März	Fall	Wuchs
Jungbunzel	—	—	—
Laun	—	—	—
Budweis	—	—	—
Wesselsdorf	—	—	—
Bardubitz	—	—	—
Brandeis	—	—	—
Melnik	—	—	—
Leitmeritz	2. + 0,91	1. März + 0,59	—
Aussig	—	—	—
Dresden	— 0,70	— 2,40	— 5
Torgau	+1,68	+2,29	— 5
Wittenberg	2. +2,73	1. März +2,13	—
Rossau	—	—	—
Barby	—	—	—
Strehlen	—	—	—
Magdeburg	—	—	—
Tangermünde	—	—	—
Wittenberge	—	—	—
Wittenberg	—	—	—
Boizenburg	—	—	—
Hohnstorf	2. +2,30	—	—
Lauenburg	—	—	—

Beamtentisch für den politischen Teil: Siegfried Dnd; für den örtlichen Teil, für Privatnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinkmann; Geographie, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dnd; für Zustand und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henschel, sämtlich in Halle.

gestund heißend sein Herz luden sollte, stand immer wieder das Bild des Regimentsadjutanten vor ihm, der aufrecht auf seinem Pferde stehend, in die Feinde ritt, der blutend noch und tot ihnen ein Schreien war, und er hörte seine Worte: „Wenn die Sache richtig geht, ich bau' euch raus.“ Und immer ralebender ward der Husarenleutnant und hieb sich so unangenehm durch die ganze Länge der Schützengräben bis hinüber zu der Stelle, wo das Landsturmabteilung angegriffen hatte. Hier hatte der Feind noch einmal kurz hinter dem Schützengraben, aus dem er vertreiben worden war, seinen Fuß gefaßt, und ein wütender Kampf hatte sich entpinnen.

Der scheidende Mond, der jetzt glanzlos wie eine matte Scheibe am Himmel stand, ward Zeuge eines verweirten Kampfes. Wohl hundert Feinde hatten sich hier um ein Häuflein von vielleicht halb so viel Deutschen gefaßt, und aus der Mitte der Kämpfer ragte eine Fahne, die schon mehrere Landsturmeute mit ihrem Leibe bedien, die aber immer wieder das Ziel der Angriffe der Franzosen war. — Jetzt — hoch es dem Hohenbromer durch den Kopf, sich nicht zu ihm wenden und wieder ihm dankt für seine Hilfe freundschaftlich. Da ist ein Stück für den Feind.

Die Kämpfergruppe war nun übrig: Jede ziemlich weit entfernt, denn im Schützengraben hatten die Franzosen, veranlaßt durch den Zusammenbruch ihres Reiterangriffes, ihre rechten Flügel immer weiter zurückgezogen. Sie ließen also den den Truppenteile, die mit den Franzosen um jeden Fußbreit Boden rangen, nicht kommen.

Quintos sprach der Hohenbromer hinzu. „Im kam nicht zum Bewußtsein, daß der Lebermacht das schwache Häuflein Deutscher unterliegen könne. Er sah nur die Fahne, und die Menschenlieber sich drängen und mit Sägen und Jähnen unter Sägenhaken rangen. Edwin war inmitten des Anwürfs. Hagelbüchsen lauten seine Sätze auf die Andringenden. Ein Bajonettschritt trat seinen Arm, er atmete nicht darauf, ein Kolbenbüchsen saute auf seine Hand nieder, in der er den Brannung trug — ein Schießloch freude seinen Widersacher nieder. Wie jeder andere Landsturmann rang er mit den Feinden. Immer weiter wurden sie von der Fahne abgedrängt. Aber immer wieder riefen sie vor. Endlich hatte sich Edwin bis zu der Fahne hindurchgerungen.

(Fortsetzung folgt.)